

AUS PRODUKTION UND HANDEL

LEITZINGER-FAGOTT IM GEWANDHAUSORCHESTER

Ein Erfahrungsbericht

Was halten sie von neuen Entwicklungen auf dem Instrumentenmarkt? Testen Sie hin und wieder neue Instrumente?

Seit einem Jahr gibt es nun auch ein Fagott der Firma Leitzinger aus Hösbach.

Vielen Fagottisten ist das Unternehmen durch seine Fagott S-Bögen seit Jahren ein Begriff. Nun kann man also zu dem S-Bogen auch ein Fagott der Marke Leitzinger probieren.

Seit 1990 bin ich Kunde bei Herrn Leitzinger, spiele seitdem seine S-Bögen und will auch nicht verheimlichen, dass daraus eine lange Freundschaft entstanden ist. Beim Kauf meines Heckel-Fagottes, welches ich nach wie vor besitze und bis vor einem Jahr seit meiner Studienzeit bei Klaus Thunemann in Hannover unentwegt gespielt habe, hat er mich fachmännisch beraten und da es ein altes Instrument ist, Nr. 8024 aus dem Jahre 1936, waren auch einige Arbeiten nötig, die er alle bestens ausgeführt hat. Zuletzt hatte ich einen größeren Schaden am Flügel, der einen Neubau desselben erforderlich machte. Dieser Neubau ist ausgezeichnet gelungen, das Instrument hat nichts von seinen spezifischen Eigenschaften verloren – soweit ich weiß, ein einmaliges Ergebnis.

Anfang 2004 war es dann endlich soweit. Das neue Fagott von Leitzinger war bereit zum Anspielen. Die Spannung war groß, als wir es im Großen Saal des Gewandhauses einem ersten Test unterzogen. Schon der erste äußerliche Eindruck war mir sehr sympathisch. Ein leichtes Instrument, wo man aber auf die „modernen“ Klappen wie hoch e usw. nicht zu verzichten brauchte, ein schöner Lack, schlanke aber stabile und sehr gut liegende



*David Petersen, Solofagottist,
Gewandhausorchester Leipzig*

Mechanik. Und dass auch leichte Instrumente großen Klang erzeugen können, war beim ersten Anspielen sofort zu bemerken. Ein frei schwingendes Instrument, flexibel, farbenreich und tragfähig im Ton. All diese Eigenschaften haben sich im Laufe der Zeit weiter ausgebaut. Nach einem guten Jahr Einspielzeit sind sie zum gewohnten und geliebten Standard geworden. Die Lagen sind klanglich und intonatorisch so ausgeglichen, wie ich es bisher bei kaum einem Instrument erlebt habe.

Nach dem noch einige kleinere Intonationskorrekturen vorgenommen wurden, habe ich

es in ersten Diensten im Gewandhausorchester getestet. Meinen Kollegen habe ich, soweit möglich, nichts über mein neues Instrument berichtet. Bewusst wollte ich Reaktionen abwarten. Zuerst kamen keine – es war also schon einmal nicht schlechter als mein bisheriges Fagott, dann kamen nach und nach erste positive Reaktionen, v. a. D. Streicherkollegen bemerkten das freie Schwingen des Tones, den größeren Farbenreichtum. Nach und nach kamen nun viele Reaktionen, fast ausschließlich positiver Natur. Das Gewandhaus brachte mir soviel Vertrauen entgegen, dass es möglich war, dieses erste Instrument von Herrn Leitzinger als Dienstinstrument des Gewandhauses zu erwerben. Inzwischen habe ich mehr als eine Spielzeit meinen gesamten Dienst auf diesem Instrument gespielt. Natürlich braucht es etwas Zeit, bis man in der Lage ist, das Instrument voll auszuschöpfen. Sicher werde ich noch vieles entdecken können. Was ich aber in diesem Jahr erfahren konnte, war eine immense Erleichterung des Spielens insgesamt. Der Widerstand des Instrumentes ist angenehm gering, es benötigt viel Luft, die aber ohne große Kompression vom Instrument „aufgesogen“ wird. Sehr angenehm bei Ansprache und pianissimo bis fortissimo.

Mein Rohrbau hat sich sehr verändert.

Die Rohre sind leichter und freier geworden. Die Intonation des Instrumentes ist so stabil, dass ich mein Rohr auf keine „kranken“ Töne anpassen muss. Die Höhe erfordert keine besondere Behandlung.

Im Oktober 2004 habe ich Jolivet-Konzert auf diesem Instrument gespielt, Tiefe wie Höhe war gut zu bewältigen. Im Sommer 2005 überzeugte es mich auf einer Japan-Tournee in Mozarts Fagottkonzert.

Aber auch 4. und 6. Sinfonie von P. I. Tschaikowski, viele Konzerte und Operaufführungen, Continuo und Kammermusik habe ich gespielt. Und überall reagierte das Instrument fantastisch.

Immer wieder beobachte ich, dass in großen Sälen das Instrument sein Klangspektrum erst voll entfalten kann. Bei einem Hörtest ließ ich meine Kollegen das Instrument spielen und bin selbst einmal durch den ganzen Saal gegangen. Egal ob vorne oder weit hinten, die Klangpräsenz war immer die Gleiche – für mich einfach unglaublich.

Abschließend kann ich sagen: Ich bin sehr glücklich mit diesem Instrument und werde es weiterhin in allen meinen Konzerten benutzen. Es mischt sich in Kammermusik und Orchester, es hat das Potential für jedes Solokonzert, die Intonation ist sehr stabil, der Rohrbau hat sich vereinfacht und ich bin sicher, dass ich noch viele angenehme Seiten entdecken kann.

Vielleicht haben Sie ja auch den Mut, mal ein neues Instrument fernab der großen Marken zu probieren, es lohnt sich! Inzwischen sind schon weitere Fagotte verkauft, einige Fagottisten haben es angespielt. Die Meisten mit positiven Reaktionen. Und Verbesserungsvorschläge sind erwünscht!

Herzlichen Glückwunsch an
Stephan Leitzinger!

David Petersen

Fa. Stephan Leitzinger
Grüntalstr. 1
Hösbach b. Aschaffenburg